

IV.

Eine westfälische Briefsammlung

des

ausgehenden Mittelalters.

Von

Dr. Albert Wormsfall.

Die Sammlung¹⁾ niederdeutscher Privatbriefe aus der Zeit des ausgehenden Mittelalters, die nachstehend besprochen und veröffentlicht werden, ist meines Wissens die erste, die aus Westfalen bekannt wird. Schon darum, dann aber auch wegen ihres sprachlichen und kulturgeschichtlichen Interesses verdient sie eingehende Beachtung. Die Briefe — es dürften im ganzen etwa 80 sein — stammen aus dem Frauenkloster Langenhorst, welches im Jahre 1178 von dem Domdechanten Franko von Wettringen, dem letzten seines Geschlechtes, gestiftet wurde.²⁾ Das bei Ochtrup im Regierungsbezirk Münster liegende Kloster, dessen Abtissin Archidiaconissin von Wettringen und Ochtrup war und als solche vom Langenhorster Pfarrer vertreten wurde, war Johannes dem Täufer geweiht und folgte im Mittelalter der Regel des hl. Augustinus. Sonst ist über seine Geschichte sehr wenig bekannt. 1803 wurde es als freiweltliches adeliges Damenstift aufgehoben.

¹⁾ Auf sie hat mich Herr Professor Finke aufmerksam gemacht. Eine Anzahl ist von Herrn Konviktspräfekten Schmieddinghoff abgeschrieben.

²⁾ Eibus, Gründungsgeschichte S. 837 ff.

Ein Zufall hat uns die Briefe erhalten. Sie dienten nämlich zur Füllung eines Reliquientisches und kamen zu Tage, als man es vor einigen Jahren öffnete. Der frühere Vereinsdirektor Domkapitular Tibus, dem ein Teil zugesandt wurde, wandte diesen der Handschriften-Sammlung unseres Altertumsvereins zu.¹⁾ Die Briefe sind ihrer größten Mehrzahl nach an Maria Huchtebrock, Abtissin zu Langenhorst, gerichtet, die andern an sonstige Persönlichkeiten des Klosters. Sie fallen, um runde Zahlen zu nennen, etwa zwischen die Jahre 1470 und 1495. Bis auf einen ganz lateinischen sind sie zumeist in mittelniederdeutscher Sprache geschrieben und zwar in jenem westniederdeutsch, das sich dem holländischen näherte und sich von dem gemeinniederdeutschen durch gewisse Eigentümlichkeiten unterschied. Daß auch die deutschen Briefe hie und da lateinische Sätze enthalten, erklärt sich aus dem geistlichen Charakter der Schreiber.

Betrachten wir zunächst das Äußere der Briefe.²⁾ Ihr Material ist Papier, das seit dem 14. Jahrhundert zu Privatschreiben fast stets benutzt wurde. Es sind keine Bogen wie heute, sondern einfache, ungefaltete Blätter, deren Format vom kleinen Zettel bis zum Folioblatte wechselt. Die Mehrzahl hat die Größe unseres heutigen Quartblattes. Die Schrift läuft, auch beim Folioblatte XXIX, der Langseite, der Kurzseite nur beim Folioblatte XXXX parallel. Sie verrät im großen ganzen geübte Hände. Merkwürdiger Weise zeichnet sich, was auch schon Steinhäusen betont, die Schrift der Frauen durch einen dicken, energischen Duktus und steile Buchstaben aus, ganz im Gegensatz zu der eleganten, zierlichen Schrift unserer heutigen Damen.

¹⁾ Der Rest ist mir leider nicht zugänglich gewesen.

²⁾ Vergl. über das Briefwesen dieser Zeit Steinhäusen, Gesch. des deutschen Briefes.

Die Briefe schreiten in fortlaufenden Zeilen ohne Absatz vom einleitenden Gruß bis zum Datum fort. Nur der Name des Ausstellers hat seinen gesonderten Platz. Interpunktion findet sich nur selten. Eine Liniierung des Blattes läßt sich nicht erkennen, obgleich meistens in regelrechten Abständen und in gerader Richtung geschrieben ist.

Die Faltung geschah in ähnlicher Weise, wie in unserer Zeit vor der allgemeinen Einführung des Briefcouverts. Der obere Rand, seltener der obere und untere, wurde ein oder mehrere Finger breit nach innen umgefaltet. Dann wurde von der linken und rechten Seite so viel umgeschlagen, daß man die Enden bequem in einander stecken konnte. Darauf schnitt man, um unbefugtes Öffnen zu verhindern, in zwei kurzen parallelen Schnitten durch den ganzen gefalteten Brief und zog einen Papierstreifen hindurch, auf dessen Enden das rote oder grüne Wachssiegel gedrückt wurde. So konnte der Brief nur nach Entfernung von Siegel und Papierstreifen gelesen werden. Die Umrisse der Papierstreifen kann man häufig noch erkennen, indem unter diesen das Papier des Briefes rein und unberührt vom Wachs geblieben ist. Von den Siegeln ist natürlich so gut wie nichts erhalten. Es ist nicht unmöglich, daß in einzelnen Fällen statt des Streifens ein Faden genommen war. Nicht selten ist der durchgezogene Verschuß-Papierstreifen kein selbständiger Streifen gewesen, sondern war aus dem rechten oder linken Rande geschnitten, so daß er noch mit dem Briefe oben zusammenhängt, ähnlich wie der Siegelstreifen unten an den Urkunden. Auch kommt es vor, daß nur ein Schnitt durch den Brief gemacht ist; in diesem Falle wird der Streifen durchgezogen und um den Brief gelegt sein.

Die meist quer zur Richtung der Brieffchrift laufende Adresse steht auf der Rückseite. Einmal ist sie über den

Verschlusstreifen weggeschrieben, so daß heute in jener so viel Buchstaben fehlen, als auf diesem standen.

Eine Eigentümlichkeit der Briefe ist nicht zu übergehen, weil sie falsch gedeutet werden könnte; sie sind nämlich, die einen mehr, die anderen weniger, mit Nadelstichen durchlöchert und hie und da stecken Seidenfäden in den Löchern. Diese Löcher und Fäden haben mit dem ursprünglichen Verschuß der Briefe nichts zu thun, wie mit Sicherheit zu sagen ist; sie rühren von der erwähnten späteren Verwendung zu einem Reliquienkissen her.

Der Brief des 15. Jahrhunderts steckt durchwegs noch tief in conventionellen Formeln. Eine originelle, lebendige Sprache, die dem Gedanken individuellen, frischen Ausdruck gibt, eine Sprache, wie sie das Volk spricht, wird in ihm nicht zu häufig angetroffen; bestimmte Gedanken haben ihre bestimmte Formeln und immer wiederholen sich dieselben Satzleinleitungen und Konstruktionen. Die Ausdrucksweise des Briefes steht noch dem Stile der Urkunde zu nahe; er ist zumeist geschäftlicher Art und dient seltener dem freundschaftlichen Verkehr und der Unterhaltung. Auch von unseren Briefen stehen nicht wenige unter dem Banne eines starren conventionellen Briefstils, aber manche sind doch weniger davon berührt und sind im großen ganzen natürlich und einfach.

Die Briefe der geistlichen Personen beginnen mit einem christlichen Gruße, wie: Jhesum Chr. crucif. voer eyn frontlike grote, voer eyn oitmoedelycke grote oder Jh. Chr. frontlicke gescreven und ähnlichem. Oder mit einem frommen Gedanken: „Super flumina Babilonis huius ita sedere et flere nostri exilii tempus suspensis laetitie organis, ut ad illam quandoque supernam Syon, cuius interim recordandum et cui suspirandum est, cum laude et alleluja revertamur“ (III). Zwei Briefanfänge stehen noch deutlich unter dem Einflusse der Mystik: „De vurighe strael der bernender mynne, de dat werde ghebenediede

herte unses leven heren Jh. Chr. wondede to den doede to, moete yw herte doersteken unde vurich maeken in allen guden wercken unde starck in allen tegenheit, de yw to koemen moeghen“ (XXX). Gut gemeint, aber nicht gerade geschmackvoll ist der andere: „Dat onschuldighe lam gods gebraden to none tyt op dyn rosteren des ghebynddyen cruces ende ghebacken in den oven der gotliken mynen, voer en vrontlicke grote“ (XXXX). Bei der Mehrzahl der Briefe steht aber, wie auch heute, die Anrede an den Adressaten an der Spitze, wie: Werdighe, leve frouwe; Ersame, besonders leve frouwe; Erber, devote ende geystlicke mater etc. Oder auch eine Dienstverbietung wie: Mynen wyllygen deynst, wess ich gutz vermach, besunder leve her amptman (XVII); Mynen bereyden denst altyt bevorn; Mynen armen ewigen denst, werdighe leve frowe.

Für die Anrede wird meistens der Plural des geschlechtlosen Pronomens der zweiten Person ghi, iu von hoch und niedrig gebraucht, der Abtissin von Langenhorst gegenüber auch auszeichnende Titulaturen, wie: iuwe leyffde, innicheyt, erwerdicheit, erberheit. Nebenbei sei bemerkt, daß diese frouwe, priorisse, abdyse oder procuratersche to Langenhorst genannt wird.

Häufig genug finden sich im Texte die schematischen, langweiligen, Wendungen, wie Wettet; als wy verstoen; als uwe leyffden scryven; iuwe leyffden sullen wetten etc.

Am Ende steht vielfach die Erklärung, daß man nichts mehr zu schreiben hat: Nyet mer up dysse tyt, worauf wohl noch ein frommer Wunsch oder Gedanke folgt z. B.: Nyet m. up. d. t., dan god spar iw langhe gesunt, oder N. m. u. d. t., den god spar uns allen tho unser selen salicheyt na synem gotliken wyllen, oder n. m. u. d. t., d. g. sp. u. langhe mechtich ende ghesont to halden ghestlick regiment in uwer hilligher vergaderynghe (VI).

Oder es steht: Hyr mede weset unse leve her god bevolen; Hyr mede bevar u god de almechtige. Auch erscheint in Briefen, besonders in solchen die eine Bitte enthalten, am Schlusse die Erklärung der Dienstbereitschaft z. B. dat wyl ick altyt gerne tegen iw verdienen. Häufig wird noch ein Gruß an verwandte oder befreundete Personen beigelegt: Grotet my vrentlick. . . .

Selten sind die Stücke datiert. Wo sich ein Datum findet, bildet es den Schluß; es beginnt mit gescreven oder gegeven, dabei steht wohl met haste, met ile und auch der Zusatz under mynen ingesegele. Vielfach fehlt die Jahreszahl, und es wird nur der Tag in mittelalterlicher Weise angegeben. Deutsche Zahlen kommen nicht vor vielleicht abgesehen von Brief XXXIX. Ganz selten wird der Ausstellungsort vermerkt; unser Brauch, Datum und Ort über den Text des Briefes zu setzen, ist unbekannt.

Die Unterschrift steht in einem gewissen Abstände meistens unter dem Briefe rechts und enthält außer dem Namen öfter noch die Angabe des Titels und der Stellung; so: Elseke van Lone, ein arm suster to Bersenbrugge (XXX); Fr. Gherardus des selfts cloesters (sc. Frenswegen) unnutte denre (I); Johannes Kock, gogreve unde rentemester (XIX); Herman Schenckinck, domher to Monster (XII). Fr. W. unterzeichnet sich als fr. W. uwe lantsman (VI), der Chirurg Julgen als mester Jwlgem, we gude vrunt (XVI), der Apotheker Conrat als Conrat apteker, dener myns genedigen heren (XVII). Hohe Herrschaften dagegen pflegen nach Weise einer Gruppe von Kaiserbriefen ihren Namen mitten über den Text zu schreiben, so der Bischof von Münster: Hinrik van godes gnaden biscoep to Monster etc. (VIII, IX) und die Äbtissin von Metelen: Ebdysse tzo Metelen etc. (X).

Nachschriften, die nicht selten erscheinen, befinden sich unter dem Briefe links von der Unterschrift.

Für die Art der Adresse möge ein Beispiel angeführt werden: An de erber gheistlyke vrouwe Marie Huchtebrocks, priorisse des klostere to Langhenhorst vruntlike ges[creven]. Das ist die gewöhnliche Fassung. Man trifft aber auch Zusätze, wie; mynen besonders leven frundynne, in Christo serr ghemynnet und ähnliche. Abweichend ist folgende Adresse: An de erber vrowe tho Langenhorst kome desse bref (XIV).

Eine kleine Anzahl von Briefen z. B. XXXXI haben keine Adresse. Sie müssen als Einlagen in anderen Briefen oder Sendungen befördert sein.

Wie schon oben angedeutet wurde, ist der Wert der Briefe hauptsächlich ein culturgeschichtlicher. Sie entrollen von dem stillen, friedlichen Leben innerhalb der Klostermauern, von dem lebhaften, freundschaftlichen Verkehr der Klöster untereinander und auch von ihrer Wirksamkeit nach außen ein Bild, das durchaus erfreulich wirkt.

Trotz der Erfindung und Ausbreitung der Buchdruckerkunst wird in den Klöstern noch viel geschrieben. Der Apotheker Conrad bittet den Amtmann von Langenhorst, doch bei der Abtissin vermitteln zu wollen, daß die Nonnen ihm ein Gebetbüchlein schreiben (XVII). Bruder Gerhard aus Frenswegen schickt Muster von Linealen, Pergament, eine geschriebene Vorlage, Bimstein und Kreide für Glättung und Grundierung des Pergaments und kleinere Stücke Pergament, auf denen die Schreib-Schwester ihre Federn prüfen sollen (II) (Vergl. auch IIIa). Die Patres sind die geübteren Schreiber und deshalb gibt auch die Abtissin ihnen Aufträge (III). Auch mit dem Studium des Lateinischen beschäftigte man sich in Langenhorst, wie man aus den Briefen ersieht (III). Eine Haupt-Beschäftigung der Nonnen war aber das Weben und Spinnen. Einer unserer Briefe begleitet die Sendung von neuen Webstuhlsteilen (XXXI). In einem anderen schreibt die Prokuratersche Trutgen von

Fresendorf, daß sie mit ihrem Tuche zum Markt ziehen würden, um durch dessen Verkauf das nötige Geld zu erwerben (XXXX).

Das Kloster Langenhorst muß am Ende des 15. Jahrh. sehr wohlhabend gewesen sein. Die genannte Trutgen v. Fresendorf, die eine Anleihe machen will, schreibt sogar einmal an die Maria Huchtebrock, das Kloster Langenhorst würde jetzt wohl so reich sein, daß man das Geld mit Scheffeln messe (XXXX). Es hatte weiten Grundbesitz und einen ausgedehnten Viehstand. Zweimal wird die Abtissin ersucht, einen abgabepflichtigen Mann, der nicht geliefert hatte, doch nicht mit Arrest zu belegen (X, XI). Mehrere Briefe beziehen sich auf Mißhelligkeiten der Abtissin von Langenhorst mit den Sassen und Knechten, für deren Hebung der Gogreve Kock seine Vermittelung anbietet (XIX u. f.) Ein Dirk Stael v. Suthousen bittet um Auswechslung eines hörigen Mannes (XXIV).

Mehrmals finden wir in den Briefen die Bitte um Aufnahme einer Jungfer in das Kloster. Einmal stattet ein Lubbert Berdeknecht der Abtissin Marie Huchtebrock Bericht ab über seinen Inspectionsbesuch, den er einem für das Kloster bestimmten Mädchen gemacht hatte; der Bericht fällt sehr zu dessen Gunsten aus: „So enkonne ick daer anders neet af merken, dan dat een guet, bequame, weselich wicht is ende is scamel“. (XVIII).

Bemerkenswert ist ein Brief des Chirurgen Meister Julgen. Er bestimmt Tag und Stunde an dem eine kranke Schwester aus Langenhorst bei ihm zur Operation erscheinen solle. Aber er bittet weiter: „leve Frouwe, also ghy wal weten, wo dat ene wyse is, demme se snyt, den nympt men vor enen doden mynschen an, wal dat yt sunder war ys, so bin ick dat van w begerene, dat gy my wyllen enen breff weder umme schicken, also gy deden do ick den knecht snet to den ahus“ (XVI). Er will offenbar in wohl berechtigter Vorsicht einen Brief der Abtissin haben, in dem diese die Verantwortung für einen

eventuell unglücklichen Ausgang der Operation übernimmt und ihn vor Unannehmlichkeiten schützt.

Auch das geistliche Leben des Klosters wird in den Briefen berührt. Gerhardus aus Frenswegen sagt sein Kommen zu, um den Insassen des Klosters Langenhorst eines Ablasses teilhaftig zu machen (I), und der Prior von Frenswegen Fr. Hubertus kündigt an, daß er den Fr. Alfardus schicken werde, seinen besten Pater, zum geistlichen Beistand der Nonnen (V).

Es war Sitte in den Klöstern, Medikamente aufzubewahren und zuzubereiten, solche einander zum Geschenk zu machen und den Kranken abzugeben. Auch unsere Briefe zeigen dies. Fr. Gerhardus Langenhorst dankt der Abtissin von Langenhorst für ein *largum et egregium munus cynamomi* (II), das sie ihm geschickt habe. Der Zimmt, wie auch Muskat und Nügelchen galten im Mittelalter weniger als Gewürz; sie waren beliebte Heilmittel. Die größte Rolle unter ihnen spielte aber wohl der Rosmarin. Diese strauchartige, immergrüne, südeuropäische Pflanze verträgt keinen strenger Winter und erfordert deshalb bei uns eine künstliche Aufzucht. Dadurch erklärt sich, daß der Rosmarin im Mittelalter immerhin etwas seltenes war. Er galt als Universalmittel, das in den verschiedensten Formen gegeben wurde. In unseren Briefen findet er sehr häufig Erwähnung; man bittet, oft inständig, um Rosmarin oder dankt für erhaltenen.

Auch sonstige kleine Geschenke begleiten die Briefe, so Rosenkränze, Heiligenbilder mit Gebeten, doppelte Veilchen Konfekt, Obst und andere Kleinigkeiten. Besonders liebenswürdig ist in dieser Hinsicht der Gogreve und Rentmeister Joh. Koch. Er schreibt: „Ick sende iu enen hasen, dar wylt iu mit uwen frunden vrolich medde maken“ (XX) und ein andermal: Ick sende uwer leyffden wat versche fische und begher van uwer leyffden, dat gy iw moegen dar mede frolick willen maken“ (XXIII).

Für die westfälische Geschichte kommen nur wenige Briefe in Betracht. Als der Bischof Heinr. v. Schwarzenburg den Grafen Gerhard von Oldenburg im J. 1482 mit Krieg überzieht, fordert er von der Abtissin von Langenhorst, daß das Kloster Langenhorst mit Metelen einen Wagen zu dem Heereszuge stelle (VIII). Dann bittet Dirc Wulf von Flüchteln seine Schwägerin, die Abtissin von Langenhorst, um Rat bezüglich der Heiratsbedingungen, die für die Verheirathung seiner Tochter gestellt werden (XXVI). Auch erfahren wir aus einem Briefe, daß die Ehe dieser Tochter mit Sander Morrien geschlossen sei (XXVI).

Für die Geschichte des Klosters Langenhorst, ergibt sich aus den Briefen eine Anzahl von Namen: Marie Huchtebroeck Abtissin; Wessel Borchorst Dekan zu Langenhorst; Margarethe Jonas, Elseke Kobrinkes, Elseke Kreyenribbe, Elseke Lappen, Myt Munster, Tye Wynels, Gretelen Warendorf, van Wullen, van Tye Schwestern zu Langenhorst. Die meisten dieser Namen lassen sich als Namen adeliger Familien nachweisen, und es ist wahrscheinlich, daß Langenhorst um diese Zeit, also Ende des 15. Jahrhunderts, ein adeliges Kloster war.

Der nachstehende Abdruck der Briefe entspricht genau den Originalen. Nur sind der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit willen Interpunktionen eingeführt und die Satzanfänge, ebenso die Eigennamen durch große Buchstaben bezeichnet. Auch ist im Abdruck ein v gesetzt worden, wo im Original ein u mit consonantischem Werte steht.

Die Orthographie der Briefe ist unbeständig und willkürlich, in einzelnen Briefen flüchtig und auch fehlerhaft. Dieser Mangel erschwert nicht selten das Verständnis. Auch sieht man, daß einige der Brieffschreiber genau so schrieben, wie sie sprachen; dadurch sind interessante dialektische Einzelheiten in ihre Briefe hineingekommen.

I. An de eerber gheystlike vrouwe Marie Huechtebrocks priorisse des cloesters to Langhenhorst vrintlike ghescreven.

Eerber devote ende gheystlike mater. Juwer leffte sy kundich, dat dese ioncer van den Closter benomt is nychte des drosts van Coverden, welker hevet se an my ghesant myt synen denre, begherende van my, ic an u voer dese voerbenomde ioncer, tonerse¹⁾ desses onses breves, scriven wolde nerstlic²⁾ ende vlytelike begherende ende bidden, oer eyn stede myt u; so hebbe ic gheantwort van den quaden³⁾ tyden, wo dat u banghe wort, to vodende de selfte personen, de ghy nu der tyt hebben, ende vort myt anderen worde antworde. Wanttan de droste onse gude vrint is, bidde ic nerstlic voer desse ioncer, want ghy best weten, wat ghy weren (sic!) kont ende wat u denet. Wolde ic u nycht gherne belasten, doch so bevel ict iuwer bescheydenheyt,⁴⁾ meer hebbet my ontschuldighet, op dat ic gheyne ungunst beghae teghen den drost. Hyr mede weest gode bevolen. Ic wyl kortes, wilt god, tot u komen myt groter gnade, want iu begheert nae allen iuwen willen vollenbracht is, ende bereyt u to samen, want men u na geholt der bullen absolveren mach van all iuwen sunden, op dat ghy to bequamer moghen syn, de ghenaden to untfanghen, nycht alleen ghy choer susteren ende ionferen, meer ock leken susteren⁵⁾ ende al de ghenen, de myt u begheven⁶⁾ sy. Ghescreven des gudes daghes na Martini ynt cloester to Vrensweghe⁷⁾ by Northorn.

Frater Gherardus des selfts cloesters unnutte denre.

II. Venerabili ac religiose domine priorisse monasterii in Langenhorst, domine sue in Christo sibi plurime reverende.

Mittimus caritati vestre, venerabilis domina, iuxta vestram petitionem et nostram promissionem quatuor ferrea instrumenta ad exarandas lineas bene apta, unum videlicet pro scriptura,

¹⁾ Tonerse Vorzeigerin. — ²⁾ nerstlic ernstlich. — ³⁾ quat böse, voden nähren, unterhalten; — ⁴⁾ bescheidenheit Einfidht, Weisheit.

⁵⁾ lekenustern Laienschwestern, die die täglichen Arbeiten im Kloster zu verrichten hatten.

⁶⁾ begheven verlassen (die Welt), in's Kloster gehen.

⁷⁾ Vrensweghe Kloster, auch Marienwolde (Domus nemoris beatae Mariae virginis) genannt (vgl. V.) im Kreiße Vingen (Hannover) und in der Diöcese Münster gelegen, reguliertes Augustiner Chorherrnstift, gegr. 1394, säcularisiert 1806.

reliqua tria pro notis.¹⁾ Que, posteaquam ad eorum similitudinem alia fabricari feceritis, ad sacculum diligenter reposita et involuta, ne ledantur, ad nostrum conventum quatenus remittantur. Nam eorum absentiam de monasterio nisi ad tempus breve sine dispendio ferre non possumus. Fecimus quoque parari folium pergameni, quod et devotis et religiosis filiabus vestris transmisimus lineatum atque manu patris nostri supprioris scriptum, quatenus volentes discere habeant ex eo formam et exemplar. Arbitramur pro notis non quadratis²⁾ magis quinque quam quatuor lineas convenire. Mittimus preterea duos quaternos medii arcus³⁾ cum IIII rotulis. Rotulas illas cum diligentia de electis pellibus electas excidimus; licet autem pergamenum videatur grossum, non venit ex nostra culpa, quia ad longiores rotulas breviores pelles, quae magis tenere et apte sunt, non sufficiunt, ideoque oportuit grossiores assumere. De quo non solum pro nunc, sed et pro futuro admonitam fore curavimus dominacionem vestram, ne forte sinistrum aliquid de nobis suspicetur. Postremo inposuimus duas particulas sc. crete³⁾ et spumicis³⁾ cum fragmentis pergameni

1) Wir erfahren hier, daß man besondere Lineale für die einfache Schriftlinie und für die Notenlinien verwandte. Der Hr. Verh. ist der Ansicht, daß für nicht quadratische Noten 5 Linien besser geeignet seien, als 4.

2) Die notae quadratae von quadratischer Form und schwarzer Farbe sind die Choralnoten, welche im Gegensatz zu den Mensuralnoten nicht den Rhythmus, sondern die Tonhöhenänderungen bezeichnen. Die notae non quadratae sind somit als Mensuralnoten zu verstehen.

3) duos quaternos medii arcus. Unter Quaternen verstand man ursprünglich 4 in einandergelegte, gefaltete Blätter zu 8 Blatt und 16 Seiten, später auch ein Heft oder Buch, ohne daß man an eine bestimmte Anzahl Seiten dachte. (Vgl. Wattenbach, Schriftwesen des Mittelalters S. 145 f.) Arcus bedeutet das zusammengefaltete Blatt, den Bogen Pergament (ibid. S. 153.) Medius scheint sich auf das Format zu beziehen. Es wäre somit zu übersetzen: Zwei Quaternen mittlerer Bogengröße. Da es sich um eine Lieferung handelt, wird man Quaterne besser in der ersten Bedeutung fassen.

Die rotulae aus Pergament dienten zu manchen Zwecken, zu Nekrologen, Urkunden, Testamenten, Güter- und Zinsverzeichnissen u. (ibid. S. 136 ff.) Der Vater hat mit seiner Entschuldigung

pro cognata nostra aut etiam aliis sororibus scriptricibus ad probandum desuper pennas, et si accepta sunt, volumus libenter plura procurare etc. Pro largo et egregio munere vestro mee dudum parvitati per neptem nostram porrecto, videlicet cynamomo¹⁾, plurimas refero gratiarum actiones. Si pauper Christi non essem, non paterer michi illud gratis esse collatum. Nunc autem sola bona voluntate regraciari fortasse sat est. Pro se orantem domina mea sua prece apud deum me adiuvet nec immemor aliquando fiat sponsionis sue. Quam in regimine pariter et in vita ad animarum salutem diu differat et conservet omnipotens. Ex monasterio nostro per vestrum

[ratrem] Gherardum Langenhorst.

Venerabilis pater noster cum caritate et gaudio nos recepit; preparavit nobis cenam quinta feria et cum desiderio expectavit, sed nichil fuit motus aut indignatus de longa nostra mora.

IIIa. Unitatem spiritus in vinculo caritatis, pro suavi salutatione. Alreleveste moder, ghi hadden begheert van broder Conrad ende my, dat wy wolden to yu komen. Soe sal yuwe leefte weten, dat unsen leven broder Conrade ys ghekomen een obediencie, dat he sal van hyr ende sal wonen to den Hamme²⁾ in onsen cloester. So en mach he nu nicht tot yuwer leefte kommen. Voert, leve vrouwe ende moder, hebbe ick ghewesen

recht. Je größer und älter das Tier war, welches seine Haut hergab, um so größer, aber auch um so dicker war das Pergament.

creta und pumex. Mit Bimstein wurde das Pergament abgerieben, um die letzten Unebenheiten zu entfernen. Kreide, natürliche oder künstlich hergestellte, gab in fein pulverisierter Form auf das Pergament gestrichen den notwendigen Untergrund für die Schrift her, auf dem die Buchstaben nicht auslaufen konnten. (ibid. S. 175 f.)

¹⁾ cynamomo. Siehe darüber die Einleitung. Vergl. Zeitschr. f. Gesch. und Altkde. Westfalens 1887, S. 89, Darpe, Westfäl. Klosterhaushalt, „myr vrowe to medicinen 3 loet kaneels“. So bemerkt Heinrich von Nördlingen in einem Briefe an Margarethe Ebner, daß ein „tocklin muszhaplut und zimin“ als Geschenk beifolgt. (Strouch, Margarethe Ebner und Heinrich v. Nördl. S. 171 24.)

²⁾ In Hamm war ein Franziskaner Recollerten Mannskloster gegr. 1455, aufgeh. 1824.

to Deventer om dat perkament, dar gy my oeck van screven. Soe moghe gy senden dat formaet, wo groet ofte wo cleyne dat ghi dat wyllen hebben, to Deventer in dat frater hues ende laten dar halen so vele, als yu gheleevet; want so mach men de pellen dar na nemen, dat men nicht veele verlese myt den snyden. Nicht mer, dan biddet truwelick vor my ende grotet al yuwe leeven kynderen myt mynen kolden ghebeede. Ex conventu nostro Zutphanensi altera die Blasii episcopi ac martyris per vestrum, ut scitis, totissimum fratrem Ludolphum Rems, minorum utinam minimum.

III. Venerabili et electe domine Marie priorisse in Langenhorst.

Super flumina Babilonis huius ita sedere et flere nostri exilii tempus suspensis letitie organis, ut ad illam quandoque supernam Syon, cuius interim recordandum et cui suspirandum est, cum laude et alleluja revertamur. Venerabilis domina, als gy uns latest hadden gescreven unde begherd, dat wy solden scryven eyn bedeboeck to behoeff eynes iuwes vrendes, unde begherden dar ock eyne antworde van to hebbene, offt wy dat gedoen konden etc., so vermode ick my, dat gy der antworde doe nycht utfengen, want ick up de tyt nycht tegenwordich en was yn den convente. Meer ick hebbe zynt iuwe scrifte utfangen unde wal verstaen. So begher ick kortlike iuwe leefmodicheyt to wetene, dat wy des noch ter tyt nynerleye wys gewachten en konnen, want wy alle daghe noch bekummert syn yn arbeide unser kerken,¹⁾ steen to brekene unde to halene, als wy al dit vorgeledene iaer gewesen syn, unde ock so lyde wy doch vele bede umme sulke cleyne boke. Meer des nycht de myn als wy des gewachten konden unde van steden weren to scryvene, wolden wy daer in lever yu verhoren, dan vele andern etc. Ex conventu nostro per vestrum

f[ratrem] G. Langenhorst.

P. S. Sentio quidem, quod Latinum cotidie legatis et intelligatis; ego quoque Latinam linguam upote ab ipso pueritie evo inter Latinos conversatus vel experte didici, ideoque dum ad

¹⁾ Wenn der Schreiber dieses Briefes identisch ist mit dem Fr. Gerhardus des Briefes I, so ist die Kirche von Trenswege gemeint. Zwar wurde diese schon 1445 eingeweiht. Doch ist dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Bau damals noch nicht ganz vollendet war und die Mönche

dominam meam scribere paravissem, Latino fortasse eloquio utendum mihi erat. Sed id cur vitaverim, facile intelligere potest prudentia vestra. Quam pro me orantem cum domina suppriorissa et cognata nostra K. nec non ceteris omnibus famulabus Christi valere longius opto, venerabilis et karissima mea domina. De solutione pergameni non oportet vos fore sollicitas, donec computatum sit.¹⁾

IV. Der werdigen vesten unde erberen vrouwen Marien van
Huchtebroeck vrouwen to Langenhorst mynre [I]even
vrouwen unde gevederschen [gu]nstlick unde
fruntlick gescreven.

Mynen armen ewigen denst, werdighe leve vrouwe. De loop der werlt up dyt mall als my beduncket vermach welker de dem gecken wes lovet plegen de selve seer unlydelick to manen.²⁾ So ick my dan ook mede int getell der vorgenoemenen plege to rekenen und my dan oeck wall indechtich³⁾ is der uwer werdicheiden loeffte⁴⁾ eyns rosmaryns boems⁵⁾ halven. Byn ich nu up der wedervart na Schuttorpe; so my dan altyt gyne voer den wech bequemlich gevelt, schicken ick dessen cedulen bewysen an uwe werdicheit demodencklich byddende, in dem uwer werdicheit de rosmarinen nicht myt eyn verderfflich worden synt und eynes gelimplichen entberen wolde, my als dan eyn kleyn . . . verschulden, kent god almehtich, de die selve vilgute uwe werdicheit in wolfart lange gespaer vrolich und gesunt, over my altyt to gebeden. Dat ick sus wat untydich⁶⁾ und oeck unschemell sy in heysschen des genen, my van iuwer werdicheit

für die kommende Zeit noch Bauarbeit hatten. Das Kloster besaß Steinbrüche, die ihm der Graf von Bentheim überlassen hatte.

1) Der Brief II hatte eine Sendung von Pergament und Schreib-
utensilien begleitet, und in ihrer Antwort wird die Abtissin nach dem
Preise gefragt haben. Fr. Langenhorst erwidert darauf, daß die
Bezahlung nicht eher erfolgen brauche, als bis die Rechnung einge-
reicht sei.

2) Die Konstruktion dieses Satzes ist nicht völlig klar.

3) indechtig eingedenk.

4) loeffte Versprechen.

5) rosmarin boem, f. darüber Einltg. Der Strauch erreicht eine Höhe
bis zu 2 m.

6) untydich unzeitig, unschemell schamlos.

gelovet is, begeren ick iuwe werdicheit my gedultlick uff neme, want ick gerne wat selsens¹⁾ hatte. Ick hope io nicht uwe werdicheit my wyлле weder entbeden dat gemeyne versickel: Letificat stultum, nil dare, promittere multum. Geser[even] myt groter yle to Welberge des sundags post Kiliani. Ick wolde selfs by uwe werdicheit gekommen syn, umb myn schult to manen, dan ick kome dessen morgen vro to Welberghe²⁾ varen umb sake, ick dar myt somigen to schaffen heb, gestalt althant na Schuttorp³⁾ to varen in meynongen, als morge na Munster to ryden. Mochte ick dar off anders war uwer werdicheyt denen, wolde ick gerne wyllich und truwe wesen. So balde ick van daer kome, wyl ick my by uwer werdicheit vogen,⁴⁾ de selven dan eyns gruntlichen vrolich to maken. Vrm. suster Kunne Vasterdes (sic!) sall my wal vele senden⁵⁾ etc. Der selven ick beger und iuwer werdicheyt to seggene vele guden nacht.

Renaltus Langenhorst Licentiaet geestlicher rechten etc.

V. Religiose matri Marie Uchtenbroecks domine et priorisse conventus et toti conventui sanctimonialium in Langenhorst, sororibus suis in Christo dilectis.

Jhesum Christum pro salute. Erber lieve mater ende susters, ic sende u onsen lieven frater Alfardum, den ic holde ende altoes⁶⁾ gheholden hebbe voer enen guden, devoten, rekeliken⁷⁾ frater, na menscheliker crancheit⁸⁾ toe spreken, den ic node⁹⁾ wolde ontbaren hebben, ende en woldes oec nyet ontbaren hebben, ic en heddet um uwen wille ghedaen. Hyr um begheer ic van u, dat ghy oen guetelike ontfanghen ende alsoe tractieren, als ghy sementlick onsen procurator ghelavet hebben, op dat ghy hyr naest enen mont hebben to spreken, ist dat ghy behoeven.¹⁰⁾

¹⁾ selsen felden.

²⁾ Welbergen nahe bei Langenhorst.

³⁾ Schüttorf bei Bentheim. Das Augustinerinnen-Kloster daselbst, auch Hortus beatae Mariae Virginis genannt, wurde gegen 1400 gestiftet. (f. J. C. Möller, Gesch. der vormal. Grafschaft Bentheim S. 132 f.)

⁴⁾ sic vogen sich begeben.

⁵⁾ In dem Satze scheint etwas zu fehlen.

⁶⁾ altoes-al toges stets. — ⁷⁾ rekelik ordentlich. — ⁸⁾ crancheit Schwachheit. — ⁹⁾ node mit Zwang, ungern. — ¹⁰⁾ behoeven nötig haben.

Ende sonderlinghe begheer ic, dat ghy den deken¹⁾ alsoe onderwisen, dat he oen yn ghenen dinghen lastich en sy, als ghy oeck onsen procurator ghelaeft hebben, op dat he myt vreden ende eendrachticheit myt u woenen mach. Ic haep, he sal sich soe bewisen yn syne conversation, dat die rector²⁾ ende gy myt em sullen toe vreden wesen. Ende ist dat ghy, alst moghelic ys, in em enych ghebreck vonden, soe ghedenket, dat u ic ende onse convent ghescreven hebben, dat ic gheen fraters sonder ghebreck en hebbe.

Valete in Christo Jhesu, qui vos confirmet in omni opere bono semper!

Frater Hubertus prior licet inutilis domus
Nemoris beate Marie virginis.³⁾

VI. Der eerwerdigher geesteliker vrouwen ende priorissen des cloesters to Langhenhorst in Chrysto Jhesu seerghemynt.

Jhesum Christum voer een groot. Eerwerdighe lieve vrouwe priorissa, Lubbert onse broeder hevet my grote ende gave van u ghebracht, daer ic u toe mael seer voer dancke ende voer vele ander gaven, die ghy my ghesant hebt. Ende wolde dat gherne weder versyen, weert soe myt my gheleghen. Mer want ic nyet enheb, dan die gode gonste, ende of ic oec wat suverlics hedde, des nochtant nyet sonder oerlof senden en mach, ende my oec schaeme ende ontsie,⁴⁾ oerlof to bedden sonderlingh van onsen eerwerdighen pater, hier um begheer ic, dat ghy v myt my nyet en bekostighen, want ickes nyet verdienen enkan. Nochtant wat ic myt mynen kolden ghebede doen kan, wil ic altoes gheern doen. Ende wolde ghy een rolle of anders wat ghescreven hebben, dat ontbiedet my; ic haep, dat ghy my daer willich yn vynden sult, of wat ic anders om wwen willen ghedoen kan. Ende ist, dat ic u myt onsen broeders nyet voel en laet gruten, ick haep, dat ic u nochtant in unsen myssen nyet en vergheet. Item wetet, lieve vrouwe, dat hier een deel appel syn, die ghy hebben sult; mer want Maes ons lantsman daer wat to wolde brenghen, soe hebben wy se hier gheholden, hent wy die kryghen; soe willen

¹⁾ Deken Dechant; der Pfarrer von Langenhorst führte diesen Titel, da er die Abtiffin des Klosters in ihrer Eigenschaft als Archidiafonissin vertrat. — ²⁾ rector der Geistliche des Klosters.

³⁾ domus nem. b. M. v. ist Grenswegen; vergl. I.

⁴⁾ ontsien Schen tragen.

wy se u senden, als hier eens een voer comet van u, om die vulle¹⁾ erde te halen. Ende ic sende u nu een wenich appel yn u budelken, want ic den baden nyet belasten en wolde myt meer te draghen. Nyet meer op desse tyt dan god spaer u langhe mechtich ende ghesont to holden gheestlick regiment in uwer hilligher vergaderynghe.²⁾ Ende ist dat ghy myt utwendighen dynghen vake moet bekommert wesen, nochtant segghet vake in uwen herten „Michi adherere deo bonum est, ponere in domino deo spem meam,“ op dat ghy nyet alleen myt Marthen en dyenen ende um veel dynghe verstuert en werden, mer oec myt Marien sitten by den voeten ons heren ende smaken ende sien: Quam suavis est dominus! op dat ghy horen moghen: „Maria optimam partem elegit, que non auferetur ab ea“. Quod nobis concedat, qui est benedictus in secula Amen. Salutetis nomine meo dilectum patrem vestrum, Margaretam Jonas, Rychmodem, sororem Sophiam etc. Ghesc[reven] mitter haest des sondages post octavam Martini episcopi. Comburite litteram.

Fr. W. uwe lantsman.

VII. Frater Hermannus Bennynd zu Gerden, der bis auf den Tod krank gewesen ist, teilt seiner Schwester Kunne Bennynd mit, daß er wieder gesund sei, und wünscht ihr Wohlergehen. Blomberg 77. Mittwoch war Pfingsten. — P. S. Bitte um Rossmarin.

Adreßiert an Schwester Kunne Bennynd zu Vangenhorst.

VIII. Den enberen unsen leven andechtigen priorissen unde gemeynen iunfferen des cloesters to Langenhorst.

Hinrick van godes gnaden Bisscop to Monster etc.

Erbern leven andechtigen, want wy vorgenomen hebben unse vyande myt heerkrafft to overtreckene,³⁾ so begeren wy ernstligen van u, dat gy uns dar to myt deme cloester to Metelen, den wy dar umme ock zus hebben doen schryven, eynen guden starcken wagen mit eynen gnden span perde uthferdigen willen unde uns hyr to Horstmar schicken des nesten dinxedages na sunte Marien Magdalenen dach tegen den avende gestalt uns mede to sodanne heertoge to vorene, als uns van noden is;

1) vulle erde. Es ist unklar was damit gemeint ist. Vielleicht verrottete Mistbeet-Erde?

2) vergaderynghe gesammelte Schar, hier geistl. Congregation.

3) Der Brief bezieht sich auf Heinrichs v. Schwarzenburg Kampf mit Gerhard, Grafen von Oldenburg, in dem letzterer unterlag und Delmenhorst und Harpstadt abtreten mußte.

des nergene mede to entleggene, verseen¹⁾ wy uns also to u unde verschuldent²⁾ gerne. Gegeven to Horstmar des dinxedages na der twelff apostele dach Anno etc. LXXXII.

IX. Der erbern unser leven andechtigen vrouwen tho Langhenhorst.

Hinrick van gods gnaden Bisscop to Munster etc.

Erber leve andechtige, wy schycken dessen jegenvordigen unsen deyner Coerde, unsen appoteker, to v umb botschap unde werve,³⁾ wy emme bevolen hebn, an v to brengene berorene⁴⁾ dubbelde fyoletten. Begern gutlichen van v, so wes he deshalven unser wegene to desser tyt an v wervene⁵⁾ werdet, emme des gelyck unsselves to gelovene unde v dar innen guetwillich to bewysene. Dat vorschulde tegen gerne weder. Geg. to Horstmar des gudensdages na zunte Laurentii dage anno etc. XC.

X. Der werdighen geystlichen Maryhen Uchtebrochs frouwe tho Langhenhorst unsen byzunderen leven frundynne.

Ebdysse tzo Metelen etc.

Geystliche, werde, leve frowe unde bysunderen leve frundynne, als wy verstaen van Hinriche Gerwynghe, eenhorighe man des hemelfursten sunte Cornelius,⁶⁾ dat he ywer levede schuldich zy III molt roggen van tenden, geystliche, leve frouwe, so bydde wy yw fruntliche zeer, dat yw dogentliche so vele umme godz wyllen unde umb sunte Cornelius unde och umme unsen wyllen so vele doen wylle unde benaden⁷⁾ eme dar mede unde seen mede an dusse durtyd,⁸⁾ dat he nu wat aff betale unde vort myt gude ywe levede moge betalen, want he ywer levede wall betalen,⁹⁾ als he uns secht. Geystliche, leve frowe, wylt uns des

¹⁾ verseen Fürsorge treffen.

²⁾ verschulden vergüten, sich zu Gegendiensten bereit erklären.

³⁾ werve Anliegen.

⁴⁾ beroren berühren; bildl. erwähnen.

⁵⁾ werven Auftrag, Botschaft ausrichten.

⁶⁾ Das Kloster Metelen war von der gottseligen Frau Friduwi zu Ehren der hhl. Cornelius und Cyprianus 889 gestiftet.

⁷⁾ benaden gnädig sein.

⁸⁾ durtyd Feuerung. Vielleicht die des Jahres 1492; vergl. Ficker, Münster. Chron. S. 290; Janßen, Münster. Chron. von Röckell z. S. 322. Vergl. auch den folgenden Brief.

⁹⁾ Es scheint ein wil zu fehlen.

doch nicht weygeren. Hyr mede beware yuch god de almechtighe. Geg[even] det nesten moendagen na des sundaghe Reminiscere.

XI. Hermann van Rippel bittet die Frau zu Langenhorst, sie möge doch dem Heinrich Bruggink, gen. de lange her hinrich, den sie wegen 2 Malter Roggen mit Arrest belegt habe, eine Aufschubsfrist bis 14 Tage nach S. Michael gewähren. 92 Mathäus-Abend. Adr. an die Frau zu Egh.

XII. Hermann Schenking, Domherr zu Münster, sendet der Frau v. Egh. 20 rhein. Goldgulden mit dem Begehr, sie möge dieselben so gebrauchen, als sie von ihrem Vater vernommen habe, und möge für ihn und sein Anliegen beten. 88 Andreastag. Adr. an die Frau zu Egh.

XIII. Bern. Johann von Goch schreibt der Juffer van Coverden, daß er ihren Auftrag an Bern. Huchtebroick betreffs Stiftung einer Memorie von 100 Goldgulden ausgerichtet habe; über die Einzelheiten werde er bei seinem nächsten Besuch mit ihr sprechen. Bittet Koloff Wolter und Joh. van Coverden zu grüßen. 90 Himmelfahrts-Abend. Adr. an Juffer van Coverden.

XIV. Otto Lodighe bittet die Frau zu Egh., daß sie ihre Dachsen doch ihm verkaufe. Adr. an die Frau zu Egh. Ohne Datum.

XV. Joh. Kluppel bittet die Frau zu Egh., daß sie die Absolution zu einem Begräbniß gebe, eventuell gegen Zahlung einer bestimmten Summe, und umgehende Antwort schicke. P. S. Er habe eine geschriebene Absolution beigelegt. 93 Tags nach Annunciatio. Adr. an die Frau zu Egh. (2 Fragmente.)

XVI. An der erwerdighen vrowen unde procraterschen to
Langehorst sal desse breff vruntliken g. etc.

Erwerdighe leve vrowe unde procratersche, also jck ghysteren myt v aver verkalde umme de suster wegghen der borst, so hebbe ick my dar uppe boret,¹⁾ tegen teghen morgen to scnyden myt der hulpe godes, unde dat ghy se my willen senden, dat se morgen tegen achten hyr sy, unde dar ghyn letten²⁾ ane, wente ick hebbe my dar uppe boret. Wort mer my leve vrowe, also ghy wal weten, wo dat ene wyse is, demme se snyt, den nympt men vor enen doden mynschen an, wal dat yt sunder war ys, so byn ick dat van w begerene, dat gy my wyllen enen breff weder umme schicken, also gy deden, do ick den knecht snet to den Ahus³⁾ etc. Unde de beyden suster wil ick in mynen huse hebben, dar solt se slapen etc. unde wyl em gherne dat beste doen, dat ick vormack etc. Geser. mit der haste.

Mester Jwlghe we gude vrunt.

¹⁾ uppe boren hier wohl: darauf einrichten.

²⁾ letten aufhalten, verzögern. — ³⁾ Ahus Stadt im Regb. Münster.

XVII. An den amptman von Langenhorst mynen besunder
guede frunt fruntlyche geschreven.

Mynen wylyggen deynst, wess ich gutz vermach, besunder
leve her amptman. Ich sy fruntlychen van iou begernen, dat
eyr myt myner frouwen wyllen callen, dat ick sy fruntlychen
laessen bidden, dat sy myr wylle laessen dyt buckkens roebleceren¹⁾
de bochstaffen, de dar in horn, unde wylle myr ein gebet van
den leven iouffere dar in laessen schreyffen, want ich der geyn
dar in en hebbe. Wyl ich alle tzeit gern tegen myne frouwe
unde tegen u ferdennen, war ich kan unde mack. Unde dyt myt den
eyersten, als yr kanet, wan wyr in kortz up anderen steden moch
wal koemen. Geschreven up unsen leven frouwen dach anno etc. XCII.

Conrat apteker dener myns genedigen heren.

XVIII. An de eerwerdighe joncfer maria van Uchtbroeck vrouwe
van Langenhorst vrentlich geser.

Jesum Christum voer ene vrentlike grote. Wettet lieve ioncfer
Maria van Uchtebroeck, so als wy latest verkalden²⁾ to samen
van myns ionckeren dochterken, als dat ick dat solde beseen
ende vernemen syn wesen ende gelech,³⁾ so heb ick ende de
pater daer geweset by hem ende hebbent beseen, daer dat is,
ende so en konne ick daer anders neet of merken, dan dat een
guet, bequame,⁴⁾ weselich⁵⁾ wicht is ende is scamel.⁶⁾ Hyrnae
mege gy iu nae weten to hebben. Neet meer den biddet om
godes willen voer Lubbert Peerdeknecht. God sy myt iu!

Lubbert Peerdeknecht.

XIX. Der werdigen unde erbern Maria Huchtebrocks vrouwe
des geistligen klostern Langenhorst myner besunderlinx
leven frouwen.

Werdige unde erber besunderlinx leve vrouwe. So iuwe leefden
my gebeden hadden an mynen genedigen, leven heren to vorbodde
schappene⁷⁾ unde to wervene⁸⁾ van des tymmerens wegen als

¹⁾ roblekieren (oder roblekenen, die Schrift ist undeutlich) vom lat.
rubricare, bisher in den ndd. Tex. nicht angeführt.

²⁾ verkallen sprechen. — ³⁾ gelech Sachlage. — ⁴⁾ bequam gefällig,
fügjam. — ⁵⁾ weselich schicklich. — ⁶⁾ scamel ehrbar.

⁷⁾ vorbodde schappen durch einen Boten melden, benachrichtigen.

⁸⁾ werven Auftrag ausdrücken.

van den lieckwege, so hebbe ick dem so gerne dorch uwer leefden begerde gedaen, als dat myn genedige heer solks belevet unde volget. Wer dan sake uven leefden dar vord indracht oft besperinge van kregen mochten, my dan uwe leefden wittich doen, dar ick dan gerne na myner macht unde van amptes wegen voer wesen wolde. Oeck als my uwe leefden van my begerende synt, en neesten tokomenen dинxtag to Ochtorpe to komene unde uwer leffden dach alsdan dar helpen holdene, so hadde ick van noet eynen anderen dach uppen den vurbenompten dинxdach vorramet,¹⁾ den ick uwen leefden to eren unde to willen affigeset hebbe, unde will alsdan oft god will uwer leefden dach²⁾ helpen holden, dar sick uwe leefden in den besten mogen wetten na to richtene. Konde ick uwen leefden anders wes to wiln doen, dede ick altyt gerne, kent god almechtich, de uwe leefden vrolick und gesundt bewaren moet. Gescr. upton vrydach na den achtenden dage corporis Christi anno etc. LXXXVIII.

Johann Kock, Gogreve unde Renthemester etc.

XX. Derjelbe Joh. Kock sendet der Frau von Egh. einen Hsxn. Er habe nicht nach Egh. kommen können, weil er mit Herrn. Buschof auf Befehl seines Herrn habe ausreiten müssen. Gleich nach Westelavent wolle er aber kommen. 89 Donnerstag nach Apostel Mathias. Adresse an die Frau zu Egh.

XXI. Derjelbe bittet den Dechant zu Egh. Wessel Borchorst, bei der Frau von Egh. anzufragen, ob er und zwar gleich eine Person für die Stelle zu Egh. schicken dürfe, welche sie zugesagt habe. 86 Sonntag Judica.Adr. an Wessel Borchorst, Dekan zu Egh.

XXII. Derjelbe erklärt seine Bereitwilligkeit zwischen der Frau von Egh. und ihren Sassen und Knechten zu vermitteln, und gibt ihr seinen Rat. 90 Freitag nach Pontius. ADr. an die Frau zu Egh.

XXIII. Derjelbe schickt eine Sendung frischer Fische; er will in der Angelegenheit mit den Sassen behülflich sein, sobald es seine Zeit ihm erlaube. Ohne Datum. ADr. an die Frau zu Egh.

¹⁾ vorramen anberaumen.

²⁾ Die Abtiffin von Langenhorst wird innerhalb des Gebietes ihres Klosters Gerichtsbarkeit besessen und ihre Tage abgehalten haben. Joh. Kock war Gograf zu Sandwelle von 1487 bis 1524 und zugleich Rentmeister zu Horstmar. Vergl. Z. f. Gesch. u. Alde. Westf. 1884 S. 205, Darpe, Gesch. Horstmars.

XXIV. Dirck Stael tho Suthusen bittet die Frau zu Lgh., daß sie ihm ihren Horigen Evert Swennekyndt gegen einen beliebigen andern auß seinen Rotten Stegehus zu Rathenhorn auswechseln wolle. 92 Montag nach Bartholomei Apostoli. Adr. an die Frau zu Lgh.

XXV. Werdyghe unde erber leve frowe. Ick heb der Herdeschen de loese kundyghet;¹⁾ also moghe gy iw dar na stellen mytten ghelde etc. Unde oeck vorschynt²⁾ up sunt Johan eyn gulden gheldes van den van Borchorst. Wer saeke gy des van staden wern t'loesen, also mochte gy my XXI golden gulden senden. Unde, leve frowe, en weet ick iw anders nycht sunderlynghes te schryven, dan ick heb vorstaen, de hylyk³⁾ tusschen Sander Maryen unde iuwer suster dochter sy slaeten, unde Sander hefft iuver suster soene syn domproven⁴⁾ weder gheven; dyt is my van Flochman ghesacht. Vnse frunde en syn noch nycht weder komen; so fro se weder komen, wyll yck se iw vart senden. Unde dyt ghelt most joe up sunt Johans dach to Munster unde to Borchorst wesen etc.

Sundach van Munster.

XXVI. Der werdigen in Godt und erber Merie Huchtebrocks frauwe in Langenhorst myner bysundern leven frouwen und swegern fr[entlik] g[escreven].

Mynen bereyden denst altyt bevern. Werdige in Godt erber und besonders leve frauwe und swegern, ick bydt uwen leveden gutlich t'wetten, so ick latss van w schieden inkallinge van hylix saken, y wal wetten, dat Johan van Munster ten Boisler in dis nest verleden wecke en nacht by my to Füchtel⁵⁾ gewest iss und en ende und affschieidt gesacht hefft van her gerade ass XIIc golt gulden und nicht myn myt mer warde etc. So heb ick em interst geantwardt, ick heb mer kinder, suster und broder,

¹⁾ de loese kundighen Pfand, Kapital auffündigen.

²⁾ verschynen fällig werden, verfallen.

³⁾ hylich Heirat. Sander von Morrien, Sohn des Marschalls von Nordkirchen, verlobte sich 1487 mit Frederne von Wulf, Tochter des Dirck Wulf von Füchteln, der eine Huchtebrock Gatrop zur Frau hatte; s. Schwieters, Gesch. Nachr. über den westf. Theil des Kreises Lüdinghausen S. 378 f.

⁴⁾ domproven Dompräbende.

⁵⁾ Boelar und Füchteln bei Lüdinghausen.

de nach al van myne gude hebben maten, ick enkune my dess so nicht bekomen; dann ick wyl myt frunde holpe em Im golt gulden geven und dat erve, dar wy twyschelich um sint, vor Ic rh. gulden und er kleder und klennode IIc rh. gulden und den groten verderffliken schaden ass IIm rh gulden qwytsin myt langern ward, dat en mach my allet so nich gedien (?) dan XIIc gulden so verscreven dat wern interste XVc golt gulden etc. So heb ick dat stus uwen vader gescreven, byddende rades und holpe van em myt mer gutlicher bede; so entschreff he my nicht weder, dan he antbot my weder, dat behagede em wal, kund icht bekumen, dat ix nicht aff gain liete; so enheb des geine macht sunder schaden van mynen gode um ander myr kinder wyllen und mot dat dar um affschrijven; dar iss grot gut wal LX stücke ervess myt andern partien und gude etc. So y my dan ock sachten vanden andern manne uwen naber, my sy dar ennigch bescheidt off ende van d . . . ck des narre ann IXc golden mocht to kemen; dat wylt my weder schreven, off mene gy, dat he mytter vrouwen ter Nyenborch enden wylle off en ende wette, dat schrifft my unde wes w in al dissen saken na alre bewantnisse geraden dunckt. Ick behave wal gudes rades und holpe in disser saken und partien, wylt ock by w laten. Ick hebbe Lamberte to Dortmunde na den negelen gesant, de w dar bewys und all beschiedt van seggen und doin sal. Wan y dat dar dan vorder medt hebben wylt, dat schrifft my ock weder und altyt over my gebeden w erberheit. God almechtich to langen tyden bewarn. Under mynen segel up sundach nest sunt Lucien anno etc. LXXXVI.

Dyreck Wulff van Fuchtell.

Ich muß mich darauf beschränken, diesen Brief, der sehr unleserlich geschrieben ist, unter möglichst genauer Feststellung des Textes abzudrucken, ohne erklärende Bemerkungen hinzuzufügen, da mir die Einzelheiten des Inhalts nicht verständlich geworden sind.

XXVII. Aan der eerbaren eerwerdigen vrouwen to
Langenhorst.

Vryntlike gheschreven an der eerbaren vrouwen to Langenhorst eyn abdissen. Iic do u to weten, dat ick hebbe gheweset in zware suken unde cranckheyden met mynen man, des ick lovede ghelovet hebbe, selven to gaen myt welc pellegrimen unde

wasses,¹⁾ dat ick daer hebben moet; unde dat was sunte Keryn²⁾ suket unde moet hem versoken myt bedenene gode.³⁾ Unde ick byn begherene fruntlike van den kovent unde van u unde begheer ver almissen⁴⁾ doer got unde dem heren sunte Quirinus, wente ick u des gheenselike to betroue ver eerbarheit, wes u Got in dat heerte sendet, wente ick ons so wele nicht crighen en can, wente daer is ermoet. Unde ic wil onsen heren Gode gherne woer u bidden op dem weghe. Unde leve vroue, soe doe ick u weten, dat ick de menschen mit my⁵⁾ dat ghy wal wetet, de drouet u alden dach; mer latet u nicht verweren; ghy en solt daer, oft got wyl mien⁶⁾ noet af hebben. Se druet my wal u[nde] is mit my in dem hus unde ick byn daer seer mede begaen, dat ken[ne] Got. Nicht meer op desse tyt, dan weset Gode bevolen altyt.

Hate Udinck.

XXVIII. Der ersemen iunfferen Meryen Huttebrokes vrowe to Langhenhorst frontlyke ges[creven].

Vrontlyke grote unde wes ich gudes vormach u nu unde altyt. Wetet leve vrowe, dat my ser vorlanghet, wut iw get unde al iuwen iunferen unde myr dochter; ich en hadde langhe nych van iu esschet. Ock leve vrowe, so hebbe ich iw de pelsdecken maken laten unde sende se iw. Ich hope dat se gut sy; de man seget my, se sy io so gut, als de ich Greteken⁷⁾ gaf, mer se ist minre even als de mate was. Ich hebbe dar XVI s.

¹⁾ Partitiver Genitiv von wass Bachs, etwa gleich lat. *cerae tantum, quantum mihi ad hoc necessarium est?*

²⁾ Über diese wenig bekannte mittelalterliche Seuche heißt es in den *Acta Sanctorum*, tom. III S. 815 s. v. Quirinus: „Ex Artesia, Lotharingia omnibusque Flandriae partibus eo (Hoochloë dioc. Brügge) concurritur, ut ab ulceribus (in collo praesertim, quod dicunt ulcus S. Quirini) vel a quocunque morbi genere liberentur.“

³⁾ bedenene gode Bittgut? versoken ersuchen, bitten.

⁴⁾ ver almissen euer Almosen.

⁵⁾ Der Schluß des Briefes ist höchst unklar.

⁶⁾ mien wohl verschrieben für mien.

⁷⁾ Tochter der Enghele W[arendorf], die in's Kloster aufgenommen war. Ein Brief mit Enghele Warendorf unterzeichnet von gleicher

vor gheven; en kunder nych negher cryghen; ich moste vor Greteken deken wal XVIII s. gheven. Unde ich sende iv ene bref myt de hyllyghen,¹⁾ den hebbet se iv to Honholte²⁾ koft. Ich en hebbe seder nyne bref hyllyghen to Monster syen; mer nu teghen somer kumt er ghenoch, so wyl ick noch wal wat suverker³⁾ cryghen. Dyt ist van de olden slaghe unde et en hevet och nych mer dan enen stuver kostet, dat ist IX d. Leve vrowe, dyt gelt en drove gy my nych weder senden, wan ich, of got wyl, to iv kome, so wyl wy dat wal vynden. Unde seghet doch myr frendynen van Wullen, dat ich en hantvat⁴⁾ hebbe, dat ich mene dat gut sy; wan ick kan, so wyl ich et er wal senden; behaghe er nych, dat se et my weder sende. Vnde de Richtersche sent iv ene hyllyghen unde let iv bydden, dat gy er dar by denken. Nych mer dan got spar iw langhe ghesunt.

Enghele W[arendorf].

XXIX. Vrenlike grote to vorn gescreven. Wesset lewe suster, dat ych noch gesunt byn van der genade godes. Des selven geliken beger ych altit van yu to wetten. Leve suster, do gy

Schrift, der sich auf die Aufnahme dieses Greteken bezieht, befindet sich unter denjenigen Langenhorster Briefen, welche mir nicht weiter zugänglich waren.

- 1) Bref bedeutet nicht nur unser Brief, sondern auch Zettel, die mit Gebeten, frommen Sprüchen u. versetzt und auch wohl bemalt waren, und hiliger heißt Heiliger und auch Heiligenbild. breffhiliger wäre somit eine Art tautologischer Zusammenstellung, wie zum Zweck der Begriffsverstärkung das Deutsche solche häufiger bildet. Diese Brief-Heiligen wurden gewerbsmäßig hergestellt und bei den Kirchen und Klöstern feil geboten. Unser Brief zeigt, daß sie in Münster nicht zu jeder Zeit zu haben waren und die Händler besonders gegen Sommer ihre Ware absetzten. Was unter dyt ist van de olden slaghe zu verstehen sei, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Man könnte denken, daß die alten bemalten und beschriebenen im Gegensatz zu den neuen gedruckten und mit Kupferstich oder Holzschnitt verzierten Heiligenbildern gemeint sind.
- 2) Honholte, im Regierungsbezirk und der Diözese Münster, gegr. 1142 als Benediktiner-Mönchskloster; später war es freiweltliches adeliges Damenstift.
- 3) suverk fauber, zierlich; suverker Komparativ?
- 4) hantvat Waschbecken.

my nelkes¹⁾ eyn bref senden, do begerde gy, ick solde yv eyntbeyden, wt my genge. Leve suster, et²⁾ my myt yuer suster, als et got eyntbarm mote, svente se vorvolget my so ser unde ywen broder, dat eynkan ick yv nycht to vllen³⁾ scryven. Se makede uns solken wewerck kegen⁴⁾ midvintter, dat wi van bedrofnisse nycht en vusten, vat vy begynen volde. Mer got unde gude lude de troste uns, als se beste konden, als unse kappelans unde yuer yunfere van Holthusen er brode, de austynre,⁵⁾ unde de monke to den broderen unde vel gude vrouwen. Unde got wet, dat se uns unrecht dot, als wy dat wal vinden wilt, als wy comet vor den oversten rychtter. Leve suster, dat ys alto male yuver suster schult, de locht uns dus tosamen. Leve suster, dat yu Hinryck hadde claget, do he to yu vas, dar makede yu suster so velle af, do gy er den bref screven, dat er man volde yuven broder slan. Leve suster yu moder let syck schunen⁶⁾ als eyn kynt; se eyn heft uns synt sunte Mychel nu vrontlick vort to gesproken. Leve suster, et ys wit gerochte; nu scamet se syck; nu eyn ille yk ock nicht ser na errer frentschap. Leve suster, byddet got vor uns, dat wy duldych synt. Unde yck drawe (?) em, yck volde dat der vrouwen van Langenhorst clagen unde den pater. . .⁷⁾

XXX. Der geystlyken unde devoten susteren Metten Korves
myner lenen modderen vrontlike geser.
woenachtich to Langhenhorst.

De vurighe strael der bernender mynne, de dat werde, ghebenediede herte unses leven heren Jhesu Christi wondede to den doede to, moete yw herte doersteken unde vurich maeken in allen guden wercken unde starck in allen tegenheit,⁸⁾ de yw to koemen moeghen. Myn leve moedder, dyt sy yw gescreven

¹⁾ nelkes fürzlich.

²⁾ Hier fehlt ein Verbum get oder is.

³⁾ vllen geschr. für vullen.

⁴⁾ kegen gegen.

⁵⁾ austynre wohl Augustiner.

⁶⁾ schunen aufreizen.

⁷⁾ Der untere Teil des Briefes ist von hier ab nur fragmentarisch erhalten. Der Rest der Unterschrift ist bemerkenswert, weil sie in alter Steifheit mit ick beginnt, ick Gerd[rut]. . .

⁸⁾ tegenheit Widerwärtigkeit.

vor ene vrontlike grote. Ick begere yw to weten, dat myn leve moedder Fye Korves unde myn suster van Dyssen unde ick noch van der ghenade godes starck synt, unde des gheliken beghere ic ock alletyd van yw to voresschen unde van myner leven suster Elzeken Kreyenrybbe. Leve moedder, ick bin dar seer umme bekummert, dat ic zo seldom wat van yw voresschen kan, und dat ghy my also seldom wat scrivet. Ick wer wal begeren, dat ghy my by tyden wat suvercken puntken¹⁾ wolden scriven, dar ic my an beteren moechte. Leve modder, ic sande uwe ens enen breff unde enen hilligen unde rigistere²⁾ unde eyn paternoster, dat ghy unde andere susters solden hebben by der Rabberschen to Reene. Dyt wueste ic gerne, oft iw dyt oc worden sy, unde ic wuste oc gerne, oft ghy oc noch starck syn unde alle iwwe leven susteren, de ic bekenne. Leve modder, ic sende iw tve hilligeken, den ene schol ghy hebben, welcke er iw beest behaaget, unde den anderen schal myn leve suster Elzeke Kreyenribbe hebben, myner dar by to dencken, unde begere juwes ynnighes ghebedes. Unde ic sende suster Elzeken Lappen enen rosen-crans unde begere eres ynnighes ghebedes unde ick hebbe wal voresschet, dat dar myt³⁾ jw welke suster storven synt, unde ic en weyt nicht, we ze synt; dat scrivet my ock weder. Unde vanner ghy myner modderen unde my wat scriven wolden, dat sendet to Benthlage,⁴⁾ zo wordet uns al den dach wal. Syster Fye⁵⁾ Mynels grotet my oc myt enen rosen-crans; suster Elzeke Kobrinckes unde suster Nese van Roeden laetet jw oc groten malck⁶⁾ myt enen rosen-cranse. Leve modder, hyr mede weset

¹⁾ puntich geziert.

²⁾ Bedeutet dies registere etwa registrum, i. e. corda in libro ad inveniendum lectionem (f. Du Cange, Gloss. ad script. mediae et infimae latinitatis)?

³⁾ myt bei.

⁴⁾ Benthlage im Regb. und der Diöc. Münster, in der Nähe von Rheine an der Ems liegend, gegr. im 15. Jahrh., aufgehö. 1812, Kreuzträger Mönchskloster.

⁵⁾ Von den Kose- und Verführungsformen von Frauennamen, die in unseren Briefen vorkommen, seien angeführt: Fye = Sophie, Elzecke = Elschen, Nese = Agnes, Mette = Mechtild, Kunne = Runigunde, Alyt = Adelheid, Enghele = Angela, Merte = Martha, Alke = Adelheid, Gulde = Gudula.

⁶⁾ malck (mallik) männiglich, jeder.

unsen leven heren gode bevolen, de jw moete spoeren ghesunt unde vrolick to langher tyd. Geser. myt haste des anderen dages nae alle godes hillighen.

Elzeke van Lone, eyn arm suster to Bersenbrugghe.¹⁾

XXXI. Styncke unde Tute van Wulsen, justers, bitten die Frau zu Egh., dem Everde Dorfschte, Bürger zu Rene, einen Zehnten zu Katenhoerne zu überlassen für so viel, als irgend ein andrer dafür bezahlen wolle, und darüber umgehende Antwort zu schicken. Ferner möchte sie sich erinnern, die Magd, sobald ein Platz im Bouhues (Ökonomiegebäude) frei sei, anzunehmen. 83 Freitag vor S. Johann. Adr. an die Frau zu Egh.

XXXII. Sophia van der Gese van Coverden schreibt an die Frau zu Egh. in einer Angelegenheit, die wahrscheinlich dieselbe ist, über die der Brief XIII handelt. Ohne Datum. Adr. an die Frau zu Egh.

XXXIII. Merte van Oldenhues schreibt über Vermögensangelegenheiten verschiedener Schwestern, unter anderem, Wybbcke hätte das Gut zu Darfeld. Godike van Monster wäre nun zu Hause. Grüße an Suster Korves, Kreyenribbes und Aleht von Monster und die andern Schwestern. Ohne Datum. Adr. an die Frau zu Egh.

XXXIV. Maria Huchtebrokes, Frau zu Egh. bittet ihren Schwager, daß er sie zwecks einer Unterredung besuchen möge, wenn er zu Stenverden seine Geschäfte besorgt habe. Ohne Datum und Adresse.

XXXV. Eyse Blomendul, dienresche der justeren to Schüttorpe, bittet (wohl die Frau zu Egh.) um Ueberlassung des Bruders Hinrik für 4 oder 5 Tage zur notwendigen Ausbesserung des Backhauses. Sie hat dem Brief einen Rosenfranz von jeder Suster als Geschenk beigefügt. Ohne Datum und Adresse. (Ueber das Frauen-Kloster zu Schüttorf vergl. S. 164. Anm. 3.)

XXXVI. Dieselbe schickt (wohl der Frau zu Egh.) Briefe zurück, da Adressat, der Klosterpater zu Schüttorpe, auf Reisen sei, und sie nicht glaube, dieselben bis zu seiner Rückkehr behalten zu dürfen. Ohne Datum und Adresse.

¹⁾ Bersenbrugghe (Bersenbrück) liegt in der Pr. Hannover, Landdrostrei Osnabrück. Es war ein adeliges Cistercienser-Kloster, dessen Patron B. V. Maria und S. Vincenz waren. Seine Gründung durch Otto, Grafen von Ravensberg, fällt in das Jahr 1231. Es besteht heute noch als evangelisches Damenstift.

XXXVII. Jesum. Lieve, eerber matersche, ic doe u seer vrindelike dancken, dat gi ons uwen dienre gesant hebt, soe dat wi van u ende van mi lieve moey¹⁾ ende vante alle uwen lieve iofferen ende susteren vernamen. Ende lieve vrouwe, suster Beerte die doet u vrendelicke dancken voer u gave ende si sent u een cleyn lemken in die kocken van urer, dat gi wil, soe mogedi laeten slachten, en oec een rosen krancken. Ende lieve mater, ic sende u een cleyn weldecken (sic!) crutes,²⁾ mer het heit herten crut end is van weyten brode gemaect. End ic hebbes min lieve moy oc een potken wol gesant. Niemt die gonst voer die gave, dies dusent werte mer ys. Ges[creven] mit yel.

S[uster] Alit Creyns.

XXXVIII. Der eersamen ende eerwerdyghen voersyctygen vrouwe van Langenhorst, myn sunderlynghe leve nicht.

Jhesum Christum voer een oitmoedelycke gruede voerser[even]. Ersame, eerwerdyghe, leve vrouwe ende nycht. Als uwe erberheyt ende yck t'yaer³⁾ averdraghen⁴⁾ waeren, my enen pels maken solden laeten, zoe ys my voerkoemen, dat u erberheyt gesacht heft, dat de velle to duere wesen solde; zoe begher yck noch zeer oitmoedelyck⁵⁾ ende vrentlyck van uwer eerwerdycheit, my enen gueden maeken laten; wattet kostet, wyl yck wael betalen. Ende zelyghe Blomen husvrouwe wyl na sunte Michael to Aldenzael koemen, daer onbedet my by, wattet kosten sall, wyll ick uwer erberheyt myt oer weder omsenden. Leve vrou ende nycht, laetz nyet in om der kost wyl, et kost wattet kost, dat rede⁶⁾ sal daer by wesen; yck verlaet my daer to. Nyet meer up desse tyt, dan god sy myt u ende spaer u mechtich aen den lyve ende zelych aen der zelen. Ghebyedt toe my. Gruet my jo myn nycht van Wullen ende van Tye. Dat ick jo den pels myt den irsten.⁷⁾ Yck vrees⁸⁾ daer nae.

Katerina van Rede, joffier toe Wersell.

¹⁾ moie Mühme, Schwesterßmutter, auch andere weibl. Verwandte.

²⁾ crut Konfekt, herte ist entweder von herte = Hirßh oder herte = Herz herguleiten.

³⁾ t' yar voriges Jahr.

⁴⁾ averdraghen übereinkommen.

⁵⁾ oitmoedelyck demütig.

⁶⁾ rede (sc. gelt) bar Geld.

⁷⁾ myt den irsten möglichst bald.

⁸⁾ vrees von vreschen verlangen; oder von vresen frieren?

XXXIX. Dit sal hebben Jut van Wullen subpriorinne toe
Langenhorst.

Querschrift am linken Rande:

Dyt sal hebben eerweerdye mater unde ys van 6 rosmaryn
bloemen van Jutten van Wullen.¹⁾

Weet lief suster in Christo, dat ick alte hertelic begeer, dat y my myt desen selven bade seynd den ynnum of antiphona „Hoc est preclarum vas.“ Ende ick begheer hertelic juwer alre gebet; onse eerwerdige pater ende mater ende voel susteren syn kranck ende suster Ermgert van den Weyden, voer welken ick ju gebet hertelic begeer, dat se onse lieve heer sparen wyl, ende onse oversten ende woert ons ander susteren. Nemet nu voert best; ick en heb genen tyt; ich wylt ochter verbeteren, spaer my god. Gruet my Fy vrendelic Anna ende Alken. Dat pexcken van myn broder dattet io haest bestelt word, want dar syn wael 3 briefkens in van zelige suster Egberts doet, dar sy ende ick konde hadden etc. P. S. Suster Golde²⁾ ter Poerten onse buten³⁾ suster is gestorven; bid voer haer om godes wyl.

S[uster] Mechtelt Pyls.

XXXX. Der eersamen eerwerdighen Huchtebroc vrouwe to
Lanenhorst in dat besloten kloster seer vrontlicke
ghescr[even].

Dat onschuldige lam gods ghebraden to none tyt op dyn rosteren des ghebynddyen cruces ende ghebacken in den oven der gotlicken mynen, voer een vrontlicke grote. Eersame seer ghemynde, hertze vrontlicke, lieve vrouwe, des is een tyt ghelieden, dat ic by o dechlicke liede was ende gy myn suster ende my vel guedes ende dachde ende eren bywysten; so als ic doe horden

¹⁾ Was diese Querschrift von anderer Hand bedeutet, ist mit Sicherheit nicht zu sagen. Die eerw. mater ist die Frau zu Lgh., und vielleicht hat Jutte van Wullen ein Geschenk von Rosmarin an sie später in diesen Brief eingewickelt. Das Zeichen nach van scheint eine arabische 6 zu sein.

²⁾ Bezüglich der Vornamen siehe Brief XXX Num. 5.

³⁾ Was eine buten suster ist, habe ich nicht feststellen können.

segen, dat men dat ghelt mit berkeren¹⁾ in uwen kloster wtmeeten, als ich v lefde do sachte, want it dan alle guden dynen synt die sich berteren, so men ic, dat gy it nu mit schepelen wtmet etc. Werde, lieve vrouwe, ic sende hir to v ene ghenade ende laet v alto otmodelicken bidden om gods wyllen ende om broderlickeir mynen, dat gy wal welt doen ende lenen onser kloster ende my XXV golde gulden hent to pynxt. Konde wy v eer betallen, dat wel wy gern dan. Mer dan salt gans ende secker syn. To treck wy mit onsen doek to Antworp, dat wy dat yar dor spynen; ander en kryge wy gen sum. Ende ic wolde v des kloster segel ende hants[creft] senden, wen dat it onse lieve her mit v ende ons maken wolde eer der tyt. Werde, lieve vrouwe, dat dat my die grote not, dat ic v hir om bekore, ende onse lieve her sant my dat in den syn. Wy synt to vessel hundert gulden schuldich; dat mot wy betallen bynen VIII dac, oft wy komen in groten schaden. So heb wy dat by een op die XXV gulden, so was ic dar ende sol em dat gelt brengen III verdel gulden. Do en wolde hi des niet, it en wor byeen. Do was dar in gestelich man by, die had medelyden met my ende sachte: „Heb gy ghen kunde mit Huchtebrock, die pleget my wal gelt to leenen?“ Do dach ic op v, dat ic u dar om bidden wolde, want ic dat alre best betrouwe to v had. Mer lieve vrouwe, oft dat sake war, dat gy ons niet ghehelpen en kant, als ik niet en hop, so had ik gerne, dat gy an uwen vader wolt schreven ende bidden em voer uns, dat hi ons, dat gelt wolde lenen. Wy wellen em sunder allen twyvel wal betallen. Wy motent anders op hantgelt²⁾ nemen. Werde, lieve vrouwe, dat is myn erste bede, die ic v liefde ghebeden heb. Dar om hop ic om got, dat gy my niet en solt vergeven³⁾, want ic om gods

¹⁾ berkeren = bekeren; beker ist ein Untermaß des Scheffels. Die Schreiberin dieses Briefes hat eine interessante Eigenart der Orthographie, die sicher auf eine besondere dialektische Aussprache zurückzuführen ist. Sie setzt ein unorganisches r vor einen Consonanten, dem ein e vorausgeht und auf den er folgt; so ber keren, ber teren, Per ters. Dann läßt sie ein d oder g nach vorhergehenden n aus; sie schreibt statt Langenhorst, dingen, vanden, brengers — Lanenhorst, dinen, vanen, breners.

²⁾ hantgelt Pfand.

³⁾ vergeven vorenthalten.

wyllen bidden, ende om alle die ghenen, die Christus ghevanen¹⁾ synt. Lieve vrouwe, dede ons die dur tyt, des en war ons ghen not, want wy moten alle onsen rogen kopen en onser is Got wet, wat wy dat yar to achter synt gegán. Hir mede bevel ic u den werden myndenén herten Jhesus ende na mynen ghelaffe mot my geschien ende trost my yo by breners des breves. Gescrieven op sant Perters dac ad vynkel.

Item ic sende v lefde in schepen koken ende do u dar alto seer vrontlickén mede groten, ende dat susterken, die mit my dar was, dat v alto seer groten mit III rosenkrans. Ende ik danck v alto seer voer die dachde ende guot ende eer, die gy ons bywysten, do wy by v waren. Ende weset een grot bode ende grot ons den deken alto seer.

Suster Trutgen van Fresendorp, prockaters der
susteren to Gret.²⁾

XXXXI. In Christo leve vrouwe, wy senden v hyr den wantkam;³⁾ want ghy des so degher begheerden, so en wolde wy v nicht nalaten, wantet seer arbeidelic is; so groven kam to maken, ende wy oec dat grove reet ovel kryghen kond, so moghe wyt quellike⁴⁾ myn tughen⁵⁾ dan VIII s., want wy wolden lichtliker enen breiden kam gemaket hebben, daer wy I post. g.⁶⁾ mochte an verdienen. Dit sal v beste kam wesen ende wy hebben one I teken breder gemaket, dan de onse is, um des wyllen, oft ghyt breder hebben wolden. Item oec doe v vrentlike grueten mit desen olden kamme. Daer moghen ghi inscheren naest uwen besten. He en is noch nicht ghewent; daer umme kiert dat cruce naest den wande. He sal noch wal en nye hevelt wtslyten.

¹⁾ vanden auffinden, auffuchen, oder leitet es sich von vangen her?

²⁾ Welches Kloster unter dem Namen Gret steht, habe ich nicht gefunden.

³⁾ wantkam, reet, cruce, hevelt sind Teile des Webstuhles.

⁴⁾ quellik schwerlich, kaum.

⁵⁾ tugen schaffen erzeugen.

⁶⁾ post g = postulatus gulden eine Goldmünze, seit 1440 von dem postulierten Bischof v. Utrecht geprägt, später auch von anderen Herren; hatte schlechten Gehalt.